



Kanton Zürich  
Gesundheitsdirektion

# Xsunds Züri

Jahresbericht Amt für Gesundheit 2024











# Editorial

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Drei grosse Themen, drei klare Prioritäten: Pflegeinitiative, Pflegeheimversorgung und psychische Gesundheit. Ein Schwerpunkt lag auf der Umsetzung der Pflegeinitiative. In der ersten Etappe konnte die Ausbildungsinitiative erfolgreich gestartet werden – ein entscheidender Schritt, um künftig genügend diplomierte Pflegefachpersonen zu gewinnen. In der zweiten Etappe stehen nun Massnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und zur Förderung der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten im Vordergrund. Mit der neuen Pflegeheimliste schafft der Kanton Zürich die Grundlage für eine bedarfsgerechte und qualitativ hochwertige Versorgung im Pflegebereich. Die neue Pflegeheimliste dient der Planung des künftigen Bedarfs an Pflegeheimbetten. Mit zusätzlichen stationären Plätzen und neuen Angeboten wurde zudem die Versorgung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie gezielt ausgebaut.

Auch auf nationaler Ebene war 2024 ein bewegtes Jahr: Grosse Reformprojekte wie die Einheitliche Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen (EFAS) sowie der neue Einzelleistungstarif TARDOC werden die Finanzierung der ambulanten Versorgung grundlegend verändern. Gesundheitspolitische Initiativen wie die Prämien-Entlastungs-Initiative und die Kostenbremse-Initiative sorgten ferner für eine intensive Debatte über die zukünftige Finanzierung und Steuerung unseres Gesundheitssystems.

Schliesslich gab es innerhalb des Amtes für Gesundheit wichtige personelle Veränderungen. Mit Dr. med. Franziska Kluschke konnten wir eine neue Kantonsärztin sowie stellvertretende Amtschefin gewinnen. Ein weiterer bedeutender Schritt war die Schaffung der neuen Funktion der Kantonspsychiaterin – ein Ausdruck der wachsenden Bedeutung des Fachbereichs Psychiatrie. Dr. med. Nadja Weir, Abteilungsleiterin Versorgungsplanung, hat diese neue Funktion zusätzlich übernommen.

Um Fachpersonen und die interessierte Öffentlichkeit gezielt über aktuelle Entwicklungen im Gesundheitswesen zu informieren, haben wir den ersten Newsletter des Amtes für Gesundheit lanciert.

Ich danke unseren Partnerinnen und Partnern für ihr grosses Engagement. Gemeinsam setzen wir uns für ein zukunftsfähiges Gesundheitssystem im Kanton Zürich ein.

Zürich, Juli 2025

Jörg Gruber  
Amtschef

**Innenansicht**  
Treppenhaus in den  
Räumlichkeiten des AFG  
Foto: AFG

**Onlineversion**  
Zur digitalen Version des  
Jahresberichts:

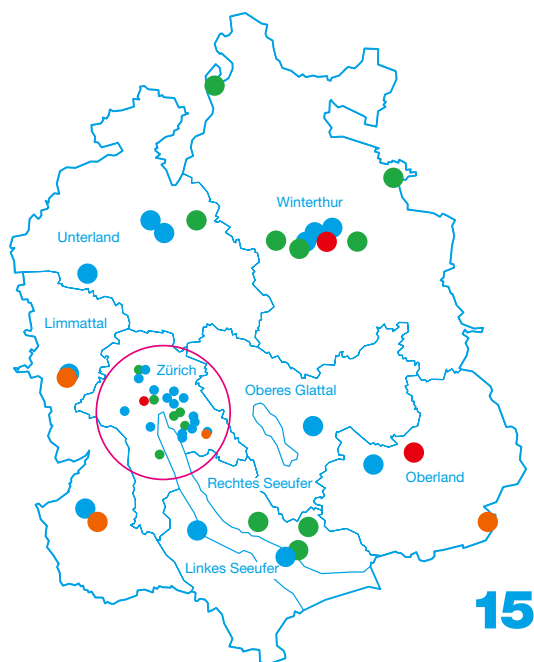
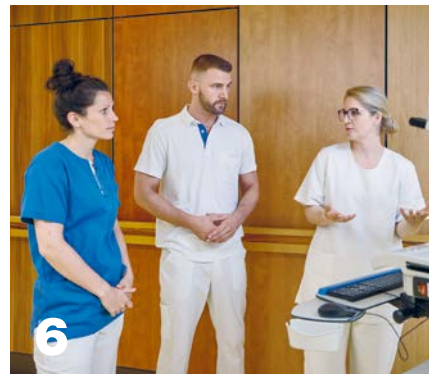


# Inhalt

## 01

### Jahresrückblick

Kanton stärkt die Pflegeausbildung	5
Pflegeheimversorgung der Zukunft	6
Anstieg der Masernfälle erfordert rasches Handeln	8
Psychische Gesundheit: Ein zentrales Anliegen	10
	12



## 02

### Zahlen und Fakten

Das Zürcher Gesundheitswesen in Zahlen	13
Spitallandschaft	14
Medizinisches Angebot	15
Übertragbare Krankheiten	16
	18

## 03

### Der Blick nach vorne

20





01

**Jahresrückblick**

# Kanton stärkt die Pflegeausbildung

**Am 28. November 2021 haben Volk und Stände der eidgenössischen Volksinitiative «Für eine starke Pflege (Pflegeinitiative)» zugestimmt. Die Umsetzung der Pflegeinitiative erfolgt in zwei Etappen. Gestartet wurde mit einer Ausbildungsoffensive, damit in Zukunft genügend diplomierte Pflegefachpersonen zur Verfügung stehen. In der zweiten Etappe stehen Massnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten im Zentrum.**

Mit einer umfangreichen Ausbildungsoffensive will der Kanton sicherstellen, dass künftig genügend diplomierte Pflegefachpersonen zur Verfügung stehen. Der Kanton Zürich wird in den kommenden acht Jahren rund 100 Millionen Franken investieren, um die Ausbildung im Pflegebereich zu stärken. Zusätzlich leistet der Bund Beiträge in maximal gleicher Höhe. Durch umfassende Massnahmen für Studierende, Ausbildungsbetriebe und die Unterstützung der Bildungseinrichtungen wird die Ausbildung von Pflegefachpersonen nachhaltig gestärkt. Diese Massnahmen leisten einen Beitrag, um die Pflegeversorgung im Kanton Zürich langfristig sicherzustellen und den steigenden Anforderungen im Gesundheitssektor gerecht zu werden.

## Förderbeiträge für Studierende

Ein zentrales Ziel der Ausbildungsoffensive ist die Erhöhung der Zahl der Bildungsabschlüsse in den Bereichen Pflege an höheren Fachschulen (HF) und Fachhochschulen (FH). Um dies zu erreichen, hat der Kanton Zürich gezielte Massnahmen entwickelt. Dazu gehören unter anderem monatliche Förderbeiträge für Studierende, die eine Ausbildung im Pflegebereich absolvieren. Diese Beiträge sollen den Lebensunterhalt der Auszubildenden während ihrer Ausbildung sichern. Studierende erhalten mindestens 500 Franken pro Monat, wobei Personen über 30 Jahre 700 Franken erhalten können.

## Unterstützung für Bildungseinrichtungen

Der Kanton Zürich setzt auch auf eine starke Partnerschaft mit den Bildungseinrichtungen. So können höhere Fachschulen durch Staatsbeiträge unterstützt werden, um ihre Ausbildungsmassnahmen zu verstärken. Diese Massnahmen umfassen beispielsweise die Bekanntmachung von Bildungsangeboten und die Durchführung von vorbereitenden Kursen.

## Förderung der praktischen Ausbildung

Neben der finanziellen Unterstützung für die Studierenden und Bildungsinstitutionen spielt auch die praktische Ausbildung eine zentrale Rolle in der Ausbildungsoffensive. Spitäler, Heime und Spitex-Organisationen, die Pflegefachpersonen ausbilden, erhalten neu Beiträge für die erbrachten Leistungen in der praktischen Ausbildung. Der Kanton vergütet jährlich rund 250 Franken pro Ausbildungswoche für Pflege HF und FH. Zudem gibt es für Spitäler, die ihre Ausbildungsziele übertreffen, einen zusätzlichen Zuschuss von 250 Franken pro Woche. Diese Förderung soll die Qualität und den Umfang der praktischen Ausbildung verbessern und den Institutionen ermöglichen, noch mehr Ausbildungsplätze anzubieten.

## Investitionen in die Praxis – Förderung innovativer Ausbildungsprojekte

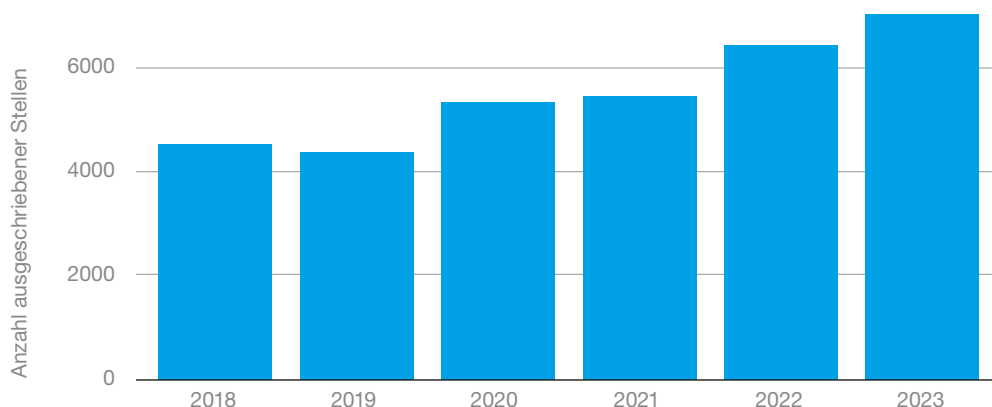
Ein weiteres Highlight der Ausbildungs-offensive ist die Investition der Gesundheits-

**Pflegemonitoring:**  
Ein interaktives Tool des Bundes bietet neue Daten zur Lage der Pflege.



## Ausgeschriebene Stellen in der Schweiz

Pflegefachpersonal Tertiärstufe



Die Grafik zeigt, dass die Anzahl ausgeschriebener Stellen für Pflegepersonal auf Tertiärstufe seit 2018, abgesehen von einem Rückgang 2019, stetig zunimmt. Dies spiegelt den steigenden Bedarf an qualifiziertem Pflegepersonal.

Quellen: x28/OBSAN





Eine Ausbildungsstation ermöglicht Studierenden eine kontinuierliche Praxisanbindung im echten Praxisalltag.

Foto: Stadtspital Zürich

direktion in innovative Ausbildungsprojekte. Im Rahmen der Pflegeinitiative wurden acht zukunftsweisende Projekte ausgewählt, die in den Jahren 2024 und 2025 mit insgesamt 750 000 Franken gefördert werden. Diese Projekte zeichnen sich nicht nur durch ihre Innovationskraft aus, sondern haben auch das Potenzial, die praktische Ausbildung der Pflegefachpersonen im Kanton Zürich massgeblich zu beeinflussen. Die Projekte umfassen ein breites Spektrum von Innovationen, darunter der Einsatz von Virtual Reality, interaktive Nachwuchskampagnen und neue Lernmethoden im Praxisalltag. Besonders hervorzuheben ist beispielsweise die

Ausbildungsstation des Stadtspitals Zürich, die sich durch eine praxisorientierte Herangehensweise auszeichnet, sowie das Netzwerk im Zürcher Oberland, das den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Institutionen fördert.

Regierungsrätin Natalie Rickli, Vorsteherin der Gesundheitsdirektion, betont die Bedeutung dieser Projekte für die Zukunft der Pflegeversorgung: «Diese Projekte zeigen, wie engagiert und kreativ die Institutionen und Verbände ihren Nachwuchs im Bereich der Pflege ausbilden. Wir investieren damit nicht nur in die Ausbildung, sondern in die Zukunft der Pflegeversorgung.»



## Ausbildungsstation 365

Am 1. September 2025 startet das Stadtspital Zürich das Pilotprojekt «Ausbildungsstation 365». Die ganzjährig betriebene Station ermöglicht Pflegestudierenden unter professioneller Supervision eine kontinuierliche Praxisanbindung im echten Praxisalltag. Das Projekt erweitert die Ausbildungskapazitäten und erleichtert jungen Menschen den Einstieg in den Pflegeberuf – ein wichtiger Schritt zur Stärkung der Pflegeberufe im Kanton Zürich. Welche sieben weiteren innovativen Ausbildungsprojekte gefördert wurden, erfahren Sie auf unserer Webseite.

**Mehr Informationen zur Pflegeinitiative des Kantons Zürich:**



# Pflegeheimversorgung der Zukunft

Mit der neuen Pflegeheimliste erarbeitet der Kanton Zürich die Grundlagen für eine bedarfsorientierte und qualitativ hochstehende Pflegeversorgung. Die Pflegeheimliste gibt vor, welche Pflegeheime zulasten der Grundversicherung abrechnen können.



**Tobias Elbel**

Foto: AFG

Im Interview mit Tobias Elbel, Projektleiter Pflegeheimbettenplanung und Mitarbeiter der Abteilung Versorgungsplanung, erfahren Sie mehr über das Projekt Pflegeheimbettenplanung.

## Wie ist Pflegeheimversorgung im Kanton Zürich organisiert?

Die Zürcher Gemeinden sorgen für eine bedarfs- und fachgerechte stationäre Pflegeversorgung ihrer Einwohnerinnen und Einwohner. Sie betreiben zu diesem Zweck eigene Pflegeheime oder beauftragen von Dritten betriebene Pflegeheime. Auch der Kanton hat eine Rolle in der Pflegeheimversorgung. Der Regierungsrat setzt die Pflegeheimliste fest.

## Warum braucht es im Kanton Zürich eine Pflegeheimbettenplanung?

Das derzeitige Angebot an Pflegebetten im Kanton Zürich deckt die Nachfrage bis mindestens 2030. Ab dem Jahr 2035 steigt ge-

mäss Prognose der Bedarf gegenüber dem heutigen Angebot an Pflegeheimbetten. Ursachen dafür sind das anhaltende Bevölkerungswachstum und der demografische Wandel mit einer starken Zunahme der älteren Bevölkerung. Die Langzeitpflege steht dadurch vor Herausforderungen. Es braucht in den kommenden Jahrzehnten genügend Pflegeheimplätze und entsprechendes Personal. Die Gesundheitsdirektion will sicherstellen, dass die Zürcher Bevölkerung auch in Zukunft auf eine gute stationäre Pflege zählen kann. Dazu hat sie das Projekt Pflegeheimbettenplanung gestartet.

## Wer ist im Projekt beteiligt?

Die Gesundheitsdirektion hat in enger Zusammenarbeit mit dem Verband der Gemeindepräsidenten des Kantons Zürich (GPV) und der Gesundheitskonferenz des Kantons Zürich die Grundlagen für eine neue Pflegeheimbettenplanung erarbeitet. Auch die Pflege-

Mehr Informationen  
über das Projekt  
Pflegeheimbettenplanung:





heime wurden in zahlreichen Arbeitsgruppensitzungen einbezogen, damit tragfähige und umsetzbare Lösungen erarbeitet werden konnten. Das Schweizerische Gesundheitsobservatorium Obsan hat im Auftrag der Gesundheitsdirektion den zukünftigen Bedarf an Pflegeheimbetten eruiert.

#### **Wie wird der Einfluss der Gemeinden zukünftig gestärkt?**

Unter der Leitung des GPV haben sich die 160 Zürcher Gemeinden eigenständig in 18 Versorgungsregionen eingeteilt. Den Versorgungsregionen und den entsprechenden Gemeinden kommt sowohl innerhalb des Projekts als auch in der zukünftigen Praxis eine wichtige Rolle zuteil. Unter Mitarbeit der Gemeinden wurde pro Versorgungsregion eine regionale Bandbreite an Pflegebetten festgelegt. Diese dienen als Grundlage für eine bedarfsgerechte Versorgungsplanung. In Zukunft werden die Gemeinden bei neuen Anträgen auf die Pflegeheimliste systematisch einbezogen.

#### **Was ändert sich für die Pflegeheime und die Bevölkerung?**

Neu wird zwischen Betten der allgemeinen und der spezialisierten Langzeitpflege (z. B. im Bereich Palliative Care) sowie der Akut- und Übergangspflege unterschieden. Dies erhöht die Transparenz für die Gemeinden, die Bevölkerung und die Leistungserbringer.

Alle interessierten Pflegeheime im Kanton Zürich können einen Antrag zur Aufnahme auf die neue Zürcher Pflegeheimliste stellen. Wichtig festzuhalten ist, dass die freie Pflegeheimwahl für die Zürcher Bevölkerung bestehen bleibt.

#### **Wie ist der aktuelle Stand im Projekt?**

Anfang 2025 wurden die im Jahr 2024 erarbeiteten Planungsgrundlagen vernehmlasst. Grundsätzlich werden die Zusammenarbeit aller Akteure und die erarbeiteten Inhalte als positiv gewertet. Die Auswertung der Vernehmlassung hat jedoch gezeigt, dass die Rolle der Gemeinden in der Pflegeheimbettenplanung geschärft werden soll. Gleichzeitig adressierten die Pflegeheime das Anliegen, die rechtlichen Rahmenbedingungen zu verbessern. Vor diesem Hintergrund hat die Gesundheitsdirektion entschieden, die Planungsgrundlagen auf Gesetzes- statt Verordnungsstufe zu verankern.

#### **Wie geht es denn konkret weiter?**

Die Gesundheitsdirektion wird dem Regierungsrat eine entsprechende Teilrevision des Pflegegesetzes unterbreiten, die dann vom Kantonsrat behandelt wird. Das Antragsverfahren für Pflegeheime findet voraussichtlich Anfang 2027 statt. Im Anschluss werden die Anträge geprüft. Die neue Pflegeheimliste tritt voraussichtlich Anfang 2028 in Kraft.



## **Kanton Zürich stärkt Palliative Care**

Der Kanton Zürich stärkt die Palliative Care mit einer neuen Strategie, die eine bedarfsgerechte, qualitativ hochstehende, bedürfnisorientierte und für alle zugängliche Versorgung sicherstellen soll. Trotz bestehender Angebote gibt es Versorgungslücken, insbesondere in der spezialisierten ambulanten Versorgung und der Langzeitpflege. Die Strategie sieht den Ausbau Mobiler Palliative Care Teams, ein Pilotprojekt für die Förderung von spezialisierter Palliative Care in Alters- und Pflegeheimen, sowie eine gezielte Stärkung der Palliative Care für Kinder und Jugendliche vor. Zur Umsetzung der Massnahmen stellt der Regierungsrat für die Jahre 2025 bis 2029 rund 9,5 Millionen Franken bereit.



Foto: Gaetan Bally

Regierungsrätin Natalie Rickli erhält einen Einblick in den Berufsalltag der Pflegefachpersonen.

**Mehr Informationen  
über Palliative Care:**



# Anstieg der Masernfälle erfordert rasches Handeln

Im Kanton Zürich ist die Zahl der Masernfälle in den letzten Jahren deutlich gestiegen: Nach null Fällen in den Jahren 2021 und 2022 wurden 2023 und 2024 jeweils 13 Erkrankungen gemeldet. Bereits in der ersten Hälfte von 2025 wurden 21 Fälle registriert – mehr als doppelt so viele wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Um eine Ausbreitung zu verhindern, setzt der Kantonsärztliche Dienst (KAD) auf rasches Contact Tracing und gezielte Massnahmen. Die Sensibilisierung von Spitälern sowie Ärztinnen und Ärzten, wie sie im Verdachtsfall vorgehen müssen, ist dabei eine wichtige Aufgabe des KAD.

## Ansteckung

Masern sind eine hochansteckende Virusinfektion, die über Tröpfchen – etwa beim Husten oder Niesen – übertragen wird. Die Inkubationszeit beträgt ein bis drei Wochen. Erkrankte sind bis vier Tage nach Beginn des Hautausschlags ansteckend.

## Impfung

Gegen Masern gibt es eine sichere Impfung. Daher streben die Schweiz und das restliche Europa in der Bevölkerung eine Impfquote von 95 Prozent an. Für einen dauerhaften Schutz werden zwei Impfdosen empfohlen. Eine Impfung oder die durchgemachte Erkrankung machen in der Regel ein Leben lang immun.

1



**Eingang Labormeldung oder klinische Verdachtsmeldung Masern**  
beim KAD und BAG

Seit Mai 2025 verarbeitet der KAD Meldungen vollständig digital. Ärztinnen und Ärzte können Formulare direkt über ein Online-Tool hochladen. Auch das BAG plant eine Digitalisierung der Meldeprozesse.

4



**Kontaktaufnahme mit Kontaktpersonen oder Institutionen**  
(z.B. Kitas, Vereine) seitens KAD

**Abklärung des Immunstatus der Kontaktpersonen. Falls erforderlich, Instruktion zur postexpositionellen Impfung (innerhalb von 72 Stunden) sowie zur leichten Quarantäne während 21 Tagen nach dem Kontakt.**

**Bei Masernfall mit Kontakt zu einer Schule: Zusammenarbeit mit dem schulärztlichen Dienst**

6



**Weiterleitung der ergänzten klinischen Meldung** an das BAG





Masern sind eine Krankheit, die der Kantonsärztin oder dem Kantonsarzt innert 24 Stunden gemeldet werden muss. Sie sind eine sehr ansteckende Viruserkrankung und gefährden die öffentliche Gesundheit.

#### Mehr Informationen über Masern:



#### Symptome

Personen mit Masern sind in der Regel bis zu mehreren Wochen schwer krank. Im Frühstadium treten Fieber, Husten, Schnupfen oder Bindehautentzündung auf. Im Vollstadium kommen leicht geschwollene rötliche Hautflecken hinzu.

2



**Umgehende Kontaktaufnahme** seitens KAD mit der behandelnden Ärzteschaft

3



**Umgehende Kontaktaufnahme** mit der betroffenen Person oder bei Kindern mit deren Eltern seitens KAD

**Sicherstellung der Isolation des Masernfalles und Aufnahme der Angaben zu Kontaktpersonen**

5



**Meldung internationaler Kontaktpersonen** durch KAD an das BAG

#### Vorsorgliche Massnahmen

Wer nicht geimpft ist oder noch nicht daran erkrankt ist, muss bis zu drei Wochen zu Hause bleiben.

## Dr. med. Franziska Kluschke ist neue Kantonsärztin

Das AFG hat Dr. med. Franziska Kluschke per 1. Februar 2025 zur neuen Kantonsärztin ernannt. Zuvor war sie Kantonsärztin in Appenzell Ausserrhoden und stellvertretende Kantonsärztin im Kanton Appenzell Innerrhoden. Mit fundiertem Wissen und umfassender Berufserfahrung in Klinik und Verwaltung sowie Weiterbildungen in Schulgesundheit, Verwaltungsrecht und Public Health bringt Franziska Kluschke die idealen Voraussetzungen für die anspruchsvolle Rolle der Kantonsärztin im Kanton Zürich mit.



**Franziska Kluschke**

Foto: AFG

# Psychische Gesundheit: Ein zentrales Anliegen

**Die Stärkung der psychischen Gesundheit der Zürcher Bevölkerung, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, ist ein Legislaturziel des Regierungsrates. Deshalb hat der Regierungsrat in den vergangenen Jahren umfangreiche Massnahmen zur Förderung der Versorgung im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie getroffen, um die stationäre und ambulante Grundversorgung sicherzustellen und zu einer besseren psychiatrischen Versorgung im Kanton beizutragen.**

## Kinder- und Jugendpsychiatrie fördern und weiterentwickeln

Die Inanspruchnahme psychiatrischer Leistungen schweizweit, aber auch im Kanton Zürich, ist weiterhin hoch. Um den Zürcherinnen und Zürichern, die darauf angewiesen sind, eine gute psychiatrische Versorgung zu ermöglichen, wurde in den vergangenen Jahren viel getan. Die Stärkung der psychischen Gesundheit der Bevölkerung entspricht einem Legislaturziel des Regierungsrates und mit den umgesetzten Massnahmen konnte die Situation insbesondere im stationären Bereich erheblich verbessert werden. Besonders her-

vorzuheben ist die Erweiterung des Angebots an stationären Plätzen, beispielsweise durch das Kriseninterventionszentrum LIFE, das Plätze für Jugendliche mit akuten Erkrankungen geschaffen hat. In Winterthur wurde auch eine Tagesklinik eröffnet, um den Bedürfnissen der jungen Menschen gerecht zu werden. Ein weiteres Beispiel ist die Verstärkung der stationären Kapazitäten in der Kinder- und Jugendpsychiatrie durch die Clenia Schössli, wodurch die Versorgung im Kanton optimiert und gleichzeitig dem steigenden Bedarf an psychiatrischen Behandlungsmöglichkeiten begegnet wird. Mit der geplanten Umsetzung der kantonalen Volksinitiative «Gesunde Jugend Jetzt!» ist ein weiterer Ausbau sowohl der Prävention als auch der Versorgung im Bereich der psychischen Gesundheit geplant.



**Nadja Weir**  
Foto: AFG

### Dr. med. Nadja Weir ist neue Kantonspsychiaterin

Die Gesundheitsdirektion hat 2024 die Funktion der Kantonspsychiaterin geschaffen. Diese trägt der Tatsache Rechnung, dass der Fachbereich Psychiatrie über die vergangenen Jahre stark an Bedeutung gewonnen hat. Dr. med. Nadja Weir, Abteilungsleiterin Versorgungsplanung, Amt für Gesundheit, hat die neu geschaffene Funktion zusätzlich übernommen. Zu ihren Aufgaben gehören die Sicherstellung und Koordination der psychiatrischen Versorgung im Kanton sowie das Management von Anliegen von Akteurinnen und Akteuren im Fachbereich Psychiatrie.



### Prävention ist das A und O

Um das psychische Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen weiter zu fördern, setzt der Kanton auf Prävention und Gesundheitsförderung. Es ist wichtig, psychischen Erkrankungen vorzubeugen – durch die Stärkung von Ressourcen und Lebenskompetenzen. Ein wichtiger Baustein hierfür ist das Kantonale Aktionsprogramm für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Dieses Programm wurde 2024 für die Jahre 2025 bis 2028 verlängert und umfasst nun auch Weiterbildungen für Lehrpersonen und Sozialarbeitende auf der Sekundarstufe II, um die psychische Gesundheit von Jugendlichen besser zu unterstützen. Auch die Kampagne «Wie geht's dir?» wurde 2024 mit neuen Akzenten weitergeführt.

## Gesundheitstipp

### MindMatters

MindMatters hat zum Ziel, die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen nachhaltig zu stärken. Es ist ein erprobtes und wissenschaftlich fundiertes Programm für Schulen. MindMatters hilft Schulen dabei, die Lebenskompetenzen und Resilienz von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrpersonen zu stärken. Konkret werden Fähigkeiten vermittelt, die helfen, mit Belastungen, Herausforderungen und Veränderungen im Leben gut umzugehen und gesunde Beziehungen zu pflegen sowie selbstbewusst zu handeln. Das Angebot richtet sich an Primar- und Sekundarschulen, sowie die unteren Klassen der Sekundarstufe II und Brückenangebote.



Foto: Psychiatrische Universitätsklinik Zürich

**Mehr Information über MindMatters:**





# 02

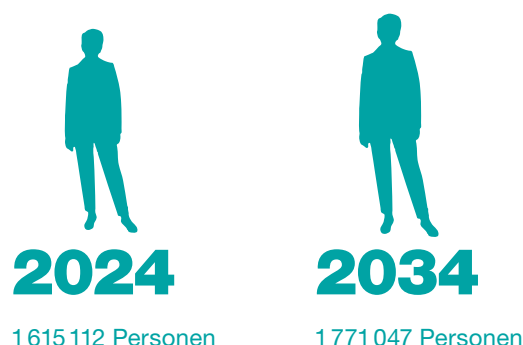
## Zahlen und Fakten

# Das Zürcher Gesundheitswesen in Zahlen

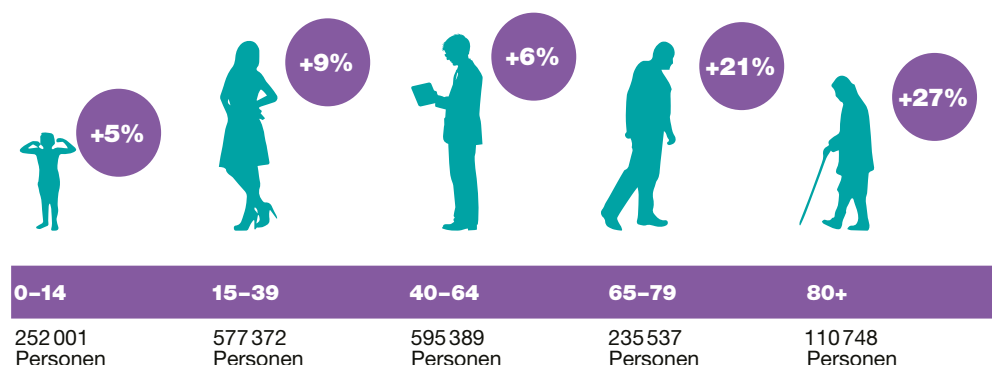
Die Zürcher Bevölkerung ist in den vergangenen zehn Jahren im Schnitt um jeweils 1,1 Prozent pro Jahr gewachsen, stärker als im schweizerischen Mittel. Wachstumstreiber sind die Zuwanderung und der Geburtenüberschuss, also mehr Geburten als Todesfälle. Im Vergleich zu anderen Kantonen ist die Zürcher Bevölkerung verhältnismässig jung, aber sie altert zunehmend. Dies führt zu einem steigenden Bedarf an medizinischen Leistungen.

## Bevölkerungswachstum im Kanton Zürich

Mehr zur Bevölkerungsstruktur im Kanton Zürich:



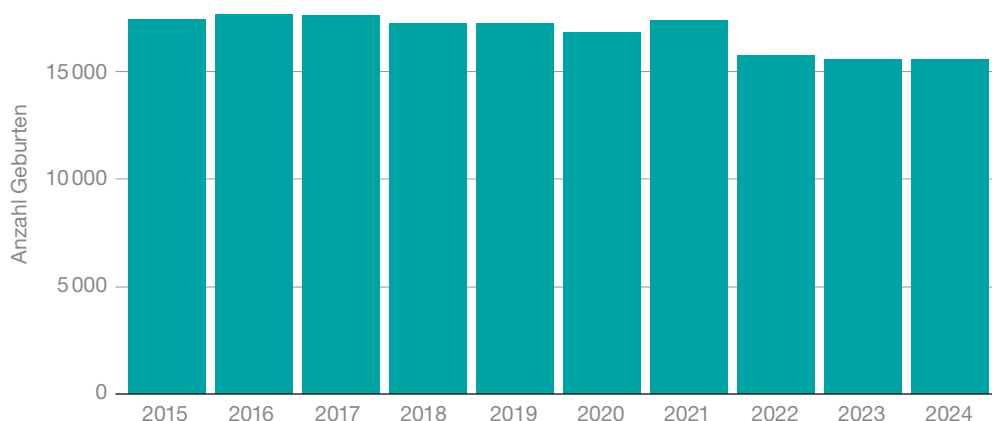
## Alterskategorie: Zunahme der Alterung 2034 gegenüber 2024



Quellen: Statistisches Amt Kanton Zürich, Szenario, Trend 2024; Statistisches Amt Kanton Zürich, kantonale Bevölkerungserhebung

## Geburtenentwicklung

Geburten in allen Zürcher Spitälern

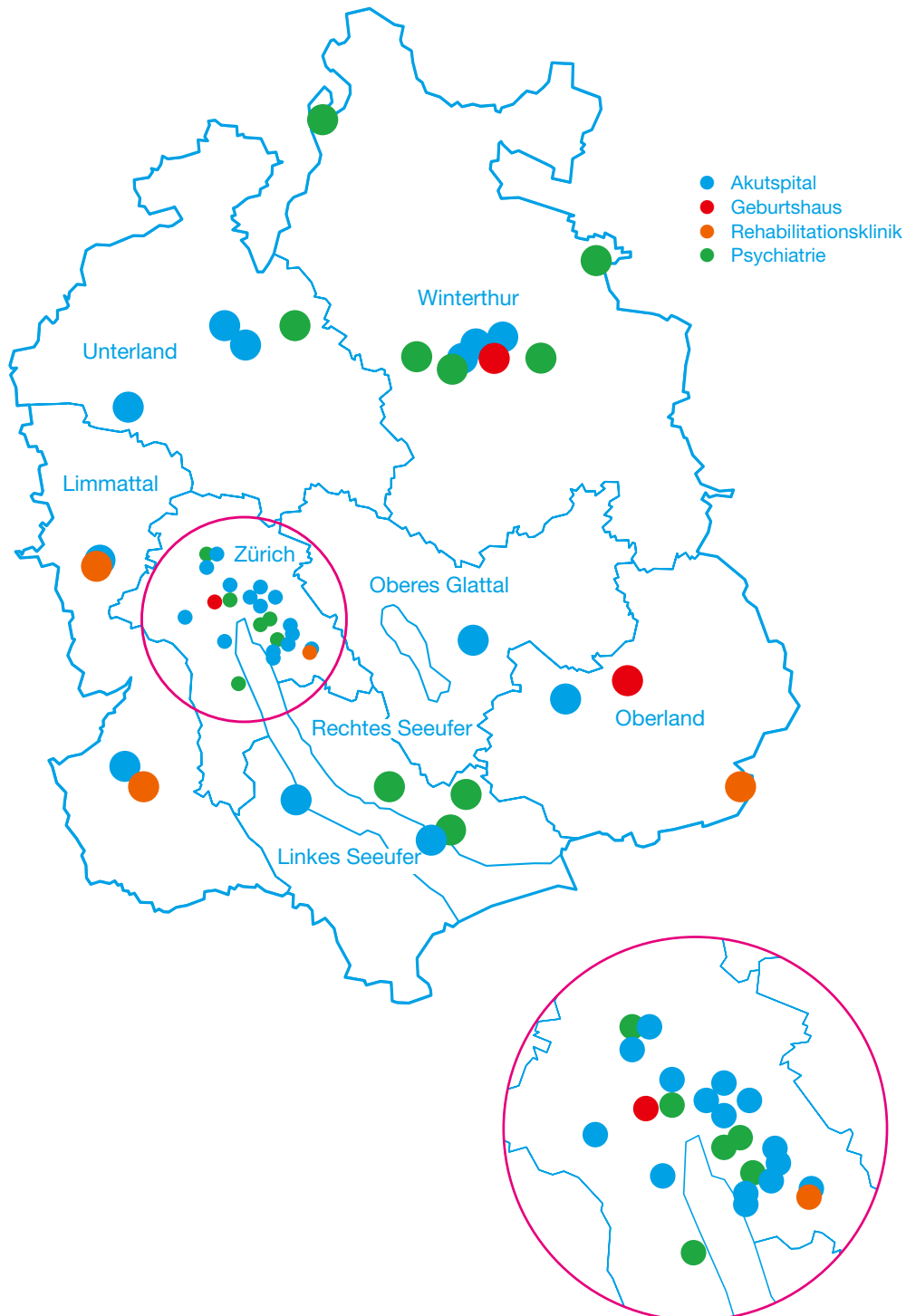


Die Grafik zeigt die zeitliche Entwicklung der Anzahl der Geburten in Zürcher Spitälern. Seit 2016 ist ein Geburtenrückgang ersichtlich, mit einem Geburtenprung im Jahr 2021 und einem Tiefstwert im Jahr 2024.  
Quelle: AFG



# Spitallandschaft

Im Jahr 2024 stellten im Kanton Zürich 26 Akutspitäler, 3 Geburtshäuser, 7 Rehabilitationskliniken und 12 Psychiatrien eine qualitativ hochstehende Versorgung ihrer Patientinnen und Patienten sicher.



**Die richtige Leistung,  
am richtigen Ort,  
in hoher Qualität.**

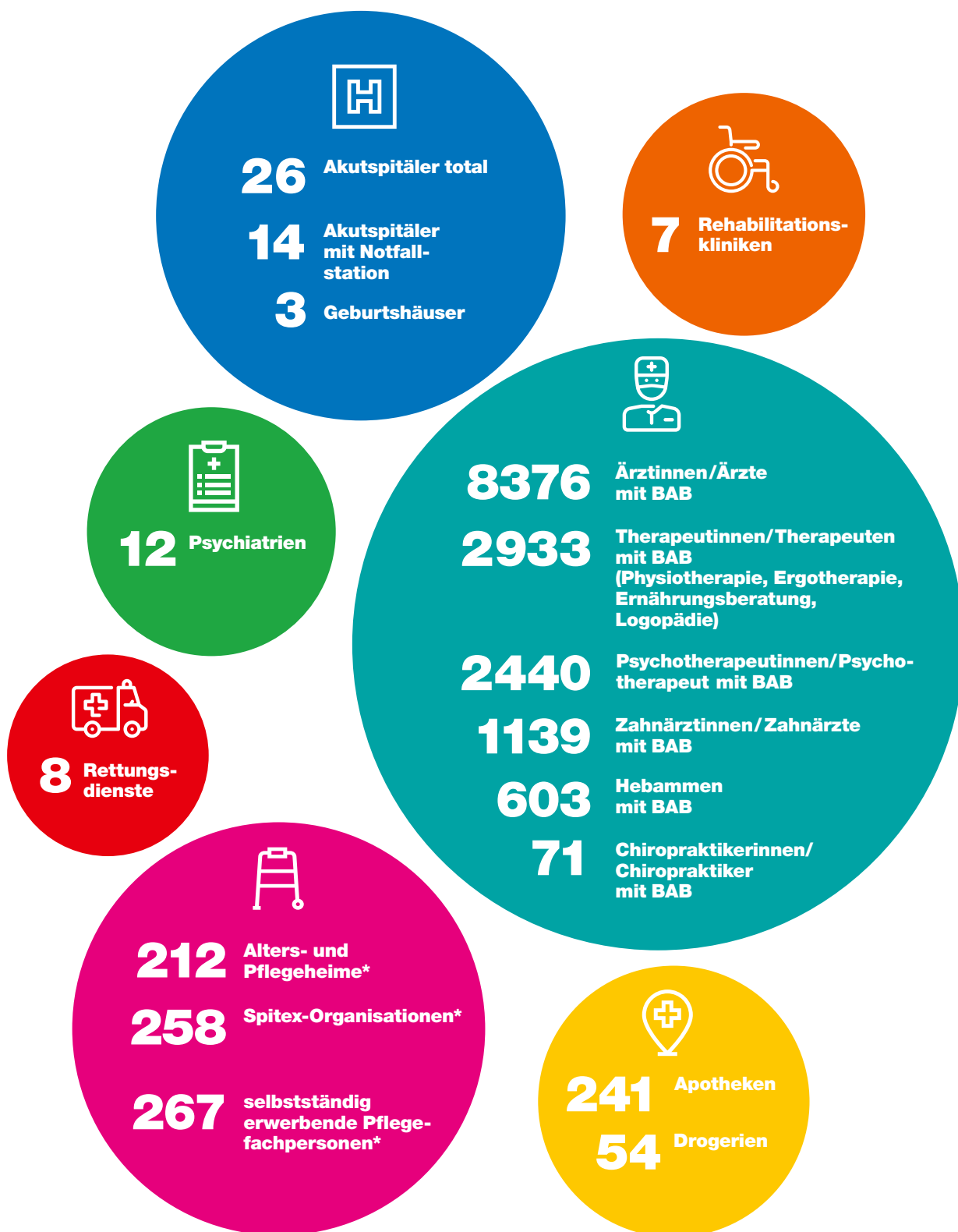
**Mehr zur  
Spitalplanung:**



Bei Spitälern mit Angeboten in mehreren Bereichen (Akutsomatik, Psychiatrie, Rehabilitation) bestimmt der Bereich mit der grössten Anzahl Austritte die Farbe des Punktes.

# Medizinisches Angebot

Die Bevölkerung im Kanton Zürich kann sich auf ein umfassendes Gesundheitswesen verlassen. Als Dreh- und Angelpunkt im Zürcher Gesundheitswesen setzt sich das AFG dafür ein, das hochstehende medizinische Angebot zu erhalten und weiter zu fördern.



\*Bei den angegebenen Zahlen handelt es sich um die Anzahl statistikpflichtiger Betriebe. Institutionen, die sich zu regionalen Zentren zusammengeschlossen haben und nur noch eine Statistik einreichen, werden als ein Betrieb gezählt.

# Gesundheitstipp

## «Zämegolaufe»

**Bei ZÄMEGOLAUFE treffen sich Menschen ab 60 Jahren und gehen gemeinsam an ihrem Wohnort spazieren. ZÄMEGOLAUFE bietet jede Woche gemeinsame Erlebnisse in der lokalen Natur, bei denen die Gesundheit gestärkt und neue Bekanntschaften geschlossen werden können.**

Die Parours sind zwischen 1 und 10 Kilometer lang. Sie sind zudem unterschiedlich anspruchsvoll und in drei Kategorien unterteilt: Es gibt langsame, gemütliche und zügige Spaziergänge. Alle Parours starten und enden wenn möglich an Haltestellen des öffentlichen Verkehrs. Die Parours finden an verschiedenen Wochentagen und zu unterschiedlichen Zeiten statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Teilnahme ist kostenlos.

### Unterstützung für Gemeinden

Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich unterstützt im Auftrag der Gesundheitsdirektion Gemeinden beim Aufbau eines lokalen «Zämegolaufe».

**Mehr Informationen  
zu «Zämegolaufe»:**



Quelle: ZÄMEGOLAUFE, c/o RADIX



# Übertragbare Krankheiten

Übertragbare Krankheiten gefährden die öffentliche Gesundheit. Eine der Kernaufgaben vom Kantonsärztlichen Dienst ist es, sie zu überwachen: von der Früherkennung bis zur Kontrolle der Ausbreitung. Im Jahr 2024 wurden dem Kantonsärztlichen Dienst verschiedene Fälle übertragbarer Krankheiten gemeldet. Die erforderlichen Massnahmen variieren je nach Krankheit. Die in Klammern angegebenen Fallzahlen beziehen sich auf Meldungen im Jahr 2024.

## Sexuell

### übertragbare Krankheiten

Zahlreiche Infektionskrankheiten können sexuell übertragen werden. Zu diesen Krankheiten gehören unter anderem HIV/Aids, Syphilis, Gonorrhö (Tripper), Chlamydiose, Herpes, die HPV-Infektion, Hepatitis B und – bei entsprechendem Risiko – auch Hepatitis A und C. Gonorrhö (2278 Fälle) und Syphilis (398 Fälle) zählen zu den häufigsten sexuell übertragbaren Infektionen.

## Legionärskrankheit

Die Legionellose (71 Fälle) ist in erster Linie eine Atemwegserkrankung, die durch Bakterien der Gattung Legionella verursacht wird. Diese kommen natürlicherweise im Wasser vor. Die Infektion erfolgt meist über das Einatmen von legionellenhaltigem Wassernebel, z. B. beim Duschen. Zur Abklärung der Quelle werden Duschanlagen beprobt.

## Durch Tiere

### übertragene Krankheiten

Tularämie (57 Fälle) wird von kleinen Säugetieren, Zecken oder Insekten übertragen. Sie tritt in der Schweiz selten auf, und meist in Zusammenhang mit Zecken- oder Insektenstichen, dem Jagden, Enthäuten oder Schlachten von Tieren.

## Reiseassoziierte

### Krankheiten, übertragen durch Tigermücken

Bei Dengue-Fieber (105 Fälle), Chikungunya (7) und Zika (3) wird während der Sommermonate das Umfeld der betroffenen Personen auf mögliche Mückenbrutstätten kontrolliert.

Mehr Informationen über übertragbare Krankheiten:



## Immer aktuell informiert – der neue Newsletter des Amtes für Gesundheit

Neu informiert das Amt für Gesundheit in seinem neuen Newsletter regelmässig über aktuelle Entwicklungen im Gesundheitswesen sowie über Projekte und Vorhaben des Amtes. Mit dem Newsletter wollen wir Fachpersonen wie auch die interessierte Öffentlichkeit gezielt und zeitnah auf dem Laufenden halten.

Zur Anmeldung:





03  
Ausblick 2025

# Der Blick nach vorne

2025 stehen für das AFG folgende Schwerpunkte im Fokus:

## 1 Nationale Reformen: EFAS, TARDOC und Kostendämpfungspakete

Im Jahr 2025 stehen zentrale gesundheitspolitische Reformen auf nationaler Ebene im Fokus. Die Einführung von EFAS (Einheitliche Finanzierung ambulanter und stationärer Leistungen) zielt darauf ab, die Finanzierung im Gesundheitswesen zu vereinheitlichen und Anreize für eine effizientere Versorgung zu schaffen. Mit TARDOC wird eine neue ambulante Tarifstruktur eingeführt, die eine leistungsgerechtere Vergütung medizinischer Leistungen ermöglichen soll. Zusätzlich werden Kostendämpfungspakete diskutiert, um das Wachstum der Gesundheitskosten zu bremsen. Der Kanton Zürich verfolgt diese Entwicklungen aufmerksam, da sie direkte Auswirkungen auf die kantonale Gesundheitsversorgung und die Finanzierung haben werden. Eine aktive Mitgestaltung und Anpassung auf kantonaler Ebene sind erforderlich, um die Chancen dieser Reformen zu nutzen und Herausforderungen zu bewältigen.

## 2 Kantonaler Pandemieplan

Der Kanton Zürich hat die Covid-19-Pandemie gut gemeistert. Trotzdem hat das ausserordentliche Ereignis im Hinblick auf künftige Pandemien auch Verbesserungspotenzial aufgezeigt. Auf kantonaler Ebene wurden daraufhin verschiedene Schritte eingeleitet: So wurden etwa ein integrales Risikomanagement etabliert und die Verordnung über die strategische Führung und den Einsatz der kantonalen Führungsorganisation angepasst. Vor diesem Hintergrund und gestützt auf die Erfahrungen überarbeitet das Amt für Gesundheit derzeit den kantonalen Pandemieplan. Im Fokus steht dabei die Gesundheitsversorgung. Gleichzeitig berücksichtigt der Pandemieplan die Perspektiven von Gemeinden, Betrieben und der Bevölkerung – eine Praxis, die sich bereits während der Covid-19-Pandemie bewährt hat. Diese hat gezeigt: Eine Pandemie betrifft die gesamte Gesellschaft – und lässt sich nur in gemeinsamer Anstrengung bewältigen.



## 3

### Umsetzung eidgenössisches Gesundheitsberufegesetz

Mit dem GesBG wurden für die Gesundheitsberufe der Pflege, Physiotherapie, Ergotherapie, Hebammen, Ernährungsberatung, Optometrie sowie Osteopathie schweizweit einheitliche Anforderungen an die Ausbildung und Berufsausübung gestellt. Insbesondere gilt, dass Personen, die ihren Beruf in eigener fachlicher Verantwortung ausüben, über eine Berufsausübungsbewilligung (BAB) des Kantons verfügen müssen. Die neue Regelung trägt der Patientensicherheit angemessen Rechnung und gewährt gleichzeitig den ambulanten Organisationen mehr Handlungsspielraum.

## 4

### Pflegende Angehörige

Wenn eine Person pflegebedürftig wird, übernehmen häufig Angehörige für kurze oder längere Zeit eine wichtige Rolle bei deren Pflege. Pflegeleistungen, die durch Angehörige erbracht werden, werden durch die OKP vergütet, wenn die pflegenden Angehörigen von einer Spitex-Institution beschäftigt werden. Im Kanton Zürich ist ein Anstieg von Erstgesuchen für eine Spitex-Bewilligung zu verzeichnen, bei denen der Fokus auf der Angehörigenpflege liegt. Das AFG prüft derzeit ausgehend von einem Postulat, Regelungen in Bezug auf die Finanzierung und Pflegequalität von pflegenden Angehörigen anzupassen.

## 5

### Projekt HaVes

Hausärztinnen und Hausärzte sind zentrale Pfeiler für eine umfassende medizinische Grundversorgung, weil sie meist der erste Anlaufpunkt bei gesundheitlichen Problemen sind. In den letzten Jahren hat der Bedarf an Gesundheitsleistungen der Bevölkerung aufgrund der demografischen Entwicklung zugenommen. Bereits heute fördert der Kanton mit gemeinwirtschaftlichen Leistungen die Grundversorgung und investiert in vielversprechende Projekte. Um die Grundversorgung weiter zu stärken, hat das AFG das Projekt «Stärkung der hausärztlichen Versorgung» (HaVes) initiiert mit dem Ziel, die hausärztliche und pädiatrische Versorgung im Kanton Zürich zu fördern. Unter Einbezug der verschiedenen Anspruchsgruppen wird ein Massnahmenpaket erarbeitet, um die hausärztliche Versorgung im Kanton Zürich langfristig bedarfsgerecht, qualitativ hochstehend und flächendeckend sicherzustellen.



# Gesundheitstipp

## Lokal vernetzt älter werden

**Die demografische Alterung wird in den nächsten Jahren ein immer wichtigeres Thema. Damit ältere Leute bei guter Lebensqualität möglichst lange ein selbstständiges Leben führen können, sind gut funktionierende soziale Netzwerke in Gemeinden oder Quartieren von grosser Bedeutung.**



Foto: Gesundheitsförderung Schweiz / Peter Tillessen

Viele ältere Menschen haben das Bedürfnis, sich mit anderen Menschen zu treffen, sich gegenseitig zu helfen und gemeinsam etwas zu erleben. Kurse, Nachbarschaftshilfen, Mittagstische oder Treffpunkte sind gute Beispiele für Angebote, die mithelfen, diesen Bedürfnissen gerecht zu werden und die Lebensqualität zu steigern.

**Zur Anmeldung:**



Das partizipative Projekt «Lokal vernetzt älter werden» unterstützt Gemeinden sowie Quartiere im Kanton Zürich, die soziale Netzwerke für ein selbstständiges Leben im Alter entwickeln oder erweitern möchten. Lokale Akteure werden in das Projekt integriert, und die ältere Bevölkerung engagiert sich aktiv, indem sie nach ihren Bedürfnissen Angebote entwickelt und umsetzt. Durch dieses Zusammenwirken wird eine Sorgeskultur geschaffen. Lücken in der bestehenden Angebotslandschaft werden identifiziert und geschlossen. Den Bedürfnissen von sozial weniger integrierten Personen wird besonders Rechnung getragen.



## Impressum

**Herausgeberin**

Gesundheitsdirektion  
Amt für Gesundheit

**Autorinnen und Autoren**

Die Mitarbeitenden des AFG und der Gesundheitsdirektion

**Titelbild**

USZ/Daniel Winkler

**Gestaltung und Druck**

kdmz

**Copyright**

Alle Inhalte dieser Publikation, insbesondere Texte und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt beim Amt für Gesundheit. Die Publikation darf weder teilweise noch vollständig kopiert oder in anderer Form reproduziert werden, um so Dritten kostenlos oder gegen Vergütung weitergegeben zu werden. Die Publikation darf mit Quellenangabe zitiert werden (Quelle: Amt für Gesundheit, Kanton Zürich).



